

die Theologie es auch für P. mit personalen und „transpersonalen“ Erfahrungen zu tun hat (171). Eine entsprechende transzendente Kritik naturwissenschaftlicher Erkenntnis (die durchaus die entsprechenden virtuellen Analysen P. einschliesse!) fällt ganz aus, ebenso ein Ansatz für eine autonome und zugleich christliche Ethik. Wie aber dann von einem Offenbarungshandeln Gottes zu sprechen ist, das nicht nur der Bezeichnung nach über Instruktion oder „Information“ hinausgeht, wie ferner die natürliche Theologie mit der Heilsgeschichte zu verbinden ist (vgl. 151), ist von P. nicht zu erfahren. Das schmälert das Verdienst seiner vorzüglich geschriebenen Einführung in das Problem von Theologie und Naturwissenschaften ein wenig, zeigt aber vor allem ein schmerzliches Defizit im Gespräch zwischen anglo-amerikanischem und kontinentalem Diskursraum an – das hier angedeutete Vorgehen könnte sich umgekehrt leicht den Vorwurf des „top-down“-Denkens zuziehen und den Dialog erschweren, den P. eindrucksvoll fördert. Literaturverzeichnis und Register fehlen. Errata, abgesehen von gelegentlich strittigen Kommata finden sich wenige (135: „in einzigartigerweise“ statt: in einzigartiger Weise; 139: „Evidenzien“ statt Evidenzen; 145: „Thessalonichi“ statt Thessalonich bzw. Thessaloniki; 162: „Theradvada-Buddhismus“ statt Theravada; 176: „Empfindsame“ statt empfindliche).

P. HOFMANN

MYSTERIUM LIBERATIONIS. Grundbegriffe der Theologie der Befreiung, herausgegeben von Ignacio Ellacuría/Jon Sobrino. 2 Bände. Luzern: Edition Exodus 1995/96. 1316 S., ISBN 3-905575-98-1; 3-905575-99-X.

Die lateinamerikanische „Theologie der Befreiung“ (Teología de la liberación) ist in die Jahre gekommen. Nachdem sie in den 70er und 80er Jahren enthusiastisch begrüßt und vehement bekämpft wurde, nachdem sie viele Jahre weit über Kirche und Theologie hinaus Schlagzeilen gemacht und öffentliche Diskurse angeregt hat, scheint die Dynamik weitgehend verfliegen. Auf der Tagesordnung der Öffentlichkeit stehen Debatten um die Lebenswissenschaften, um die Globalisierung, um den internationalen Terrorismus, die allesamt – möglicherweise zu ihrem Schaden – ohne Bezugnahme auf (befreiungs-)theologisches Denken auskommen, auch wenn Fragen der globalen Gerechtigkeit oder der Zukunftsgestaltung diskutiert werden und die Religion zunehmend höhere Beachtung erfährt. Mit dem abflauenden Interesse ist jedoch noch nicht entschieden, ob die Theologie der Befreiung (= ThB) nun vor dem Ende oder an einer Wende steht, auch wenn ihr einige nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Welt eine Art „Götterdämmerung“ vorhergesagt haben. Wenn man wissen will, welcher Art diese theologische Reflexion ist und ob sie auch in der Zukunft noch in der Lage sein wird, das theologische Denken mitzubestimmen, oder ob sie nur eine der vorübergehenden Genitivtheologien war, die sich der Konjunktur der politischen Befreiungsrhetorik einfügte, muß man zu einem Werk greifen, das gewissermaßen die „Summe“ der lateinamerikanischen Befreiungstheologie am Ende der 80er Jahre darstellt. Von hier aus wird man das methodisch und inhaltlich erreichte Niveau ebenso einschätzen können wie die Grenzen, die problematischen Positionen und die Zukunftschancen.

Den Versuch, die ThB in eine enzyklopädische Gesamtschau zu bringen, unternimmt ein zweibändiges Handbuch, das Ende der 80er Jahre konzipiert wurde, dessen spanische Originalausgabe Anfang der 90er Jahre erschien (Ignacio Ellacuría / Jon Sobrino, *Mysterium Liberationis. Conceptos fundamentales de la teología de la liberación*, 2 Bde. Madrid: Trotta 1990) und das Mitte der 90er Jahre ins Deutsche übersetzt wurde. Dem kleinen Verlag ist für das verlegerische Wagnis und die hervorragende Ausstattung zu danken. Die beiden stattlichen Bände, die auch noch ein Jahrzehnt nach ihrem erstmaligen Erscheinen als – gewiß vorläufige – Synthese der lateinamerikanischen ThB gelten können, wurden von Ignacio Ellacuría und Jon Sobrino herausgegeben, zwei Jesuiten und Professoren an der Universidad Centroamericana José Simeón Cañas (UCA) in San Salvador, deren Schicksal etwas von der dramatischen Situation widerspiegelt, in der die ThB entstanden ist. Denn Ellacuría fiel im November 1989, als die Bde. im Werden waren, zusammen mit weiteren fünf Jesuitenpatres und zwei Hausangestellten einem Mordanschlag der Militärs zum Opfer; Sobrino entkam dem Massaker eher zufällig, weil er gerade verreist war. Das Werk mit stolzen 1316 Seiten trägt den programmati-



schen Titel *Mysterium Liberationis*, der nicht nur assoziativ an die „heilsgeschichtliche Dogmatik“ *Mysterium salutis* (1965) anschließt, sondern sie im Geist des II. Vatikanischen Konzils kontextuell weiterschreibt. Die Inhaltsfülle der beiden Bde., an denen 41 Autoren und Autorinnen mitgewirkt haben, kann hier nicht im einzelnen vorgestellt werden. Ein Überblick, einige Akzente und kritische Hinweise müssen genügen. Die 47 Beiträge sind in zwei Teile untergliedert, deren erster sich historischen und methodologischen Fragen widmet, während der weitaus umfangreichere zweite Teil systematische Inhalte behandelt. Im ersten Teil gibt R. Oliveros einen Abriss der Geschichte der ThB bis Ende der 80er Jahre, während J. J. Tamayo die Rezeption in Europa verfolgt, C. Boff die Methode und den wissenschaftstheoretischen Status darlegt. Weitere Beiträge klären die Eigenart der ThB im Verhältnis zur kirchlichen Soziallehre (R. Antoncich) und zum Marxismus (E. Dussel); hierbei betonen die Autoren den „instrumentellen Gebrauch“ zum Zwecke der Gesellschaftsanalyse (87, 105), auch wenn dieser keineswegs bei allen Strömungen zu finden ist. Auch das Verhältnis der ThB zur „Theologie“ (P. Richard), zur Christologie, zur Ekklesiologie, zur Fundamentalmoral (F. Moreno Rejón) und zur „Theologie der Frau“ kommen zur Sprache. Der mit über 1000 Seiten weitaus umfangreichere zweite Teil entfaltet die systematischen Inhalte, ohne damit alle theologischen Bereiche abzudecken. Diese Inhalte sind wiederum sechsfach untergliedert. So kommen unter dem Titel „Transzendenz und historische Befreiung“ die Beiträge der Großen unter den Befreiungstheologen über die Grundoption für die Armen (G. Gutiérrez), über die Geschichtlichkeit des christlichen Heils sowie über Utopie und Prophetie (I. Ellacuría), über Freiheit und Befreiung sowie über Offenbarung (J. L. Segundo) und über die Zentralstellung der Reich-Gottes-Kategorie (J. Sobrino). Unter dem Titel „Das befreiende Vorhaben Gottes“ (designio liberador) werden Trinitätstheologie (L. Boff), „Theologie“ (R. Muñoz), Christologie (C. Bravo und J. Sobrino), Pneumatologie (J. Comblin) und Mariologie dargestellt, letztere von zwei der wenigen Befreiungstheologinnen, den Brasilianerinnen I. Gebara und M. C. Lucchetti Bingemer. Die Beiträge unter dem Titel „Befreiung der Schöpfung“ befassen sich mit der Schöpfungstheologie (P. Trigo), der theologischen Anthropologie, Gnade, Sünde (J. I. González Faus) und Sexualität (A. Moser). Am ausführlichsten kommen die ekklesiologischen Fragen unter dem Stichwort „Die Kirche der Armen: Sakramente der Befreiung“ zur Sprache. Hier sind hervorzuheben der klassische Artikel von I. Ellacuría über das „gekreuzigte Volk“, M. de Azevedos' Ausführungen zu den kirchlichen Basisgemeinden sowie die Beiträge über die Sakramente als prophetische Zeichen des Reiches Gottes (V. Codina), die Volksreligion (D. Irarrázaval) und die Inkulturation (P. Suess). Unter dem Stichwort „Geist der Befreiung“ sind Beiträge zur Spiritualität (J. Sobrino), zum Martyrium (J. Jiménez Limón † 1990) und zum Ordensleben zu finden, während die letzte Abteilung unter dem Titel „Praxis der Befreiung“ steht und Fragen von Gerechtigkeit, Ideologie (J. Batista Libânio / F. Taborda) und Revolution (Gewalt und Frieden) behandelt. Aus der Fülle der Beiträge von unterschiedlichem Gewicht sind solche herauszuheben, die magistral solche befreiungstheologische Themen behandeln, die sich durch Originalität und Wirkungsgeschichte auszeichnen. Dazu zählt etwa das von G. Gutiérrez behandelte Thema der vorrangigen Option für die Armen, gewiß „einer der wichtigsten Beiträge der Befreiungstheologie“ (311). Des weiteren sind zu nennen C. Boff zur Methodologie; I. Ellacuría über das „gekreuzigte Volk“, ein Topos, den J. Sobrino in seiner Christologie vertieft; J. I. González Faus über die Frage der „strukturellen Sünde“ und P. Suess Synthese über die „Inkulturation“. Insgesamt zeigen die beiden Bde., wie breit das thematische Spektrum der Befreiungstheologie in den 80er Jahren geworden ist und welches Spannungsfeld der Positionen sich auftut. Deutlich wird die soteriologische Zielrichtung, wenn „die Befreiung als geschichtliche Gestalt der Erlösung“ verstanden wird (769). Zu bedauern ist, daß die Anverwandlung der ThB in anderen Kontinenten und Kulturen kaum zur Sprache kommt, obgleich die ThB nicht nur für Lateinamerika, sondern für die ganze Dritte Welt „relevanter denn je“ ist (XV) und neue Themen und Sichtweisen aus afrikanischen und asiatischen Kontexten bereichernd gewirkt haben. In seinem Nachwort weist der Mitherausgeber J. Sobrino darauf hin, daß der „wichtigste Beitrag der Theologie der Befreiung“ nicht so sehr in konkreten Inhalten liege, „sondern im Verständnis des theologischen Arbeitens als Theorie einer Praxis oder als intel-



*lectus amoris*, in der Bestimmung der Armen als theologischen Ort und im Ziel, „die gekreuzigten Völker vom Kreuz herunterzuholen“. Und er geht davon aus, daß es so lange eine vom *principium Liberationis* geprägte Theologie geben werde, wie es die zugleich gnädige und fordernde „Erfahrung Gottes in den Armen dieser Welt“ gebe (1269f). Sicherlich wird man schon jetzt sagen könne, daß die Befreiungstheologie mit der Wahrnehmung des armen Anderen, der Gottesbegegnung und der Option für den armen Anderen Kirchen- und Theologiegeschichte geschrieben hat. Denn die Episkopate der Weltkirche und der Papst haben sich diese Option in vielfältiger Weise zu eigen gemacht. Das vorliegende Werk umspielt bei allen kontroversen Themen und Defiziten eine Perspektive, die in den Zeiten der Globalisierung neue theologische Aufmerksamkeit erfordert.

M. SIEVERNICH S. J.

BEER, PETER, *Kontextuelle Theologie*. Überlegungen zu ihrer systematischen Grundlegung (Beiträge zur ökumenischen Theologie; Band 26). Paderborn [u. a.]: Schöningh 1995. 149 S., ISBN 3-506-70776-0.

Das Stichwort der „kontextuellen Theologie“ meint deskriptiv, daß alles theologische Danken nolens volens auf einen jeweiligen Kontext bezogen ist, handle es sich dabei um einen geistigen Kontext, um einen politischen Kontext oder um einen kulturellen Kontext. So war für einen Augustinus die Eroberung Roms durch Alarich der politische Anlaß, geschichtstheologisch über die *civitas Dei* nachzudenken. In der frühen Neuzeit wird die missionarische Begegnung mit anderen Kulturen und Religionen im Rahmen der europäischen Expansion zur Herausforderung, das Christentum in diesen neuen Kontexten zu explizieren. Auf dem II. Vatikanischen Konzil und in seiner Wirkungsgeschichte wird die „Kontextualität“ zum theologischen Postulat, wie es etwa mit Bezug auf die zugespitzte Sozialproblematik Lateinamerikas von der dort entwickelten Befreiungstheologie aufgegriffen wurde. Daher ist es grundsätzlich zu begrüßen, wenn die Frage der Kontextualität einer theologischen Reflexion unterzogen wird. Für den Autor ist „Kontextuelle Theologie“ ein „Sammelbegriff für das Ergebnis der Vorgänge, die mit den Begriffen Anpassung, Adaption, Akkommodation, Indigenisierung, Kontextualisierung und Inkulturation bezeichnet werden“ (14). Zunächst erörtert der Autor in seiner in München gefertigten fundamentaltheologischen Lizentiatsarbeit die Relevanz einer kontextuellen Theologie, die er so stark ekklesiologisch verankert, daß er sie als „zum Wesen der Kirche gehörig“ (30) bestimmt (Kap. 1). Sodann erörtert er ihre mit der Eigenart der Kirche, des Evangeliums und des Christlichen gegebenen „Möglichkeit“ (Kap. 2). Schließlich stellt er „Versuche kontextualisierender Theologie“ (Kap. 3) dar, worunter der einerseits historische Unternehmen versteht (Paulus, Justin, Gregor d. Gr., Ricci und Nobili), und andererseits derzeitig diskutierte, typologisierende Modelle (R. J. Schreiter, J. O. Buswell, K. Blaser, St. Bevans), die überdies systematisiert werden. – Die Arbeit leidet vor allem unter zwei Schwächen: Zum einen geht sie ihren Gegenstand deduktiv an. Das beginnt schon damit, daß sie gleich aus Gottes Wesen, aus seiner Unendlichkeit und Unfaßbarkeit auf die Notwendigkeit einer Pluralität der Aussagen schließt, als ob es die Fragmentarität der Erkenntnis wäre, die etwas vom „wahren Wesen“ vermitteln könnte. Und es geht damit weiter, daß aus dem „Wesen der Kirche“ die Kontextualität deduziert wird, um daraufhin erst die Möglichkeit derselben zu erörtern. Überdies scheint es verwegen, auf ganzen zehn Seiten so komplexe theologische Unternehmen wie die oben genannten historischen Beispiele abzuhandeln. Schließlich sind faktische Beispiele kontextueller Theologie von typologisierenden Metareflexionen klar zu unterscheiden und nicht als „Versuche kontextualisierender Theologie“ zu subsumieren, denn ein Autor wie Schreiter entwirft keine kontextuelle Theologie, sondern reflektiert über verschiedene Modelle. Insgesamt sorgt die Arbeit weder sachlich noch sprachlich für Klarheit, auch wenn sie sich materialreich gebärdet. Weniger wäre mehr gewesen. Das Buch *Models of revelation* stammt von Avery Dulles, nicht von D. Avery (119, richtig 123). Hätte der Autor die zitierte *Responsio de Nobilis*, eine Verteidigung der malabarischen Riten, wirklich eingesehen, dann hätte er bemerkt, daß es sich bei der „Apologie“, über deren Unzugänglichkeit er klagt (vgl. 76, 131), einfach um die franzö-